

Eine Annäherung an das Thema Neutralität bietet die Schweiz. Sie grenzt sich aus, hat es immer schon getan. Die weltweiten Eingriffe der Vereinten Nationen in den Konfliktgebieten der Welt implantieren ein Netzwerk neutraler Zonen, die nur eine lose Verbindung zu dem Land eingehen, dem sie auf Zeit zu Diensten sind. Was geschieht, wenn diese Zonen zu lange aufrechterhalten bleiben und das Netzwerk neutraler Zonen sich immer enger zusammenzieht?

# Neutralität

John Palmesino

o Diese Abhandlung ist Teil eines breiter angelegten Projektes unter der Überschrift „Neutralität“. Es ist eine Versuchsanordnung für die Auseinandersetzung mit Transformationsprozessen innerhalb der heutigen menschlichen Umwelt, mit operationalen Zuständen und den Beziehungen zwischen Politik und Raum.

r Neutralität ist eine Untersuchung über Transformation und Kontrolle von Raum in der heutigen Zeit: Raum als internationaler, lokaler, urbaner Raum, humanitärer, politischer Raum, Raum für Konflikte, Ökonomie, Finanzen, Militär, Institutionen, Globalität, Individualität.

Setzen wir den Fuß in die Scherben des gegenwärtigen Augenblicks, wird offenkundig: Verunsicherung ist die Basis menschlichen Handelns. Unbestritten war das Verdienst der Moderne: Sie erfand ausdifferenzierte Szenarien, sie lehrte uns das Abschätzen und Kontrollieren von Risikofaktoren. Heute schafft die immense Vielzahl unterschiedlicher fachspezifischer, ausschnittshafter Rationalitäten – und damit die unzähligen Entwürfe, die sie für das Territorium des Jetzt bereithalten – eine Situation, die schwierig zu handhaben und vielleicht sogar nur mit Mühe zu erfassen ist.

2 In den EPFL-Laboratorien am Stadtrand von Lausanne simuliert man mit Hilfe einer Reihe großer Modelle die Verteilung von Nebel- und Hochnebelfeldern in alpiner Umgebung. Es

geht um polytechnische Dimensionen. Das Nebelmodell ähnelt anderen Versuchsanordnungen zur Erforschung von Strömungsverläufen, Erosionsprozessen im Hochgebirge, der Kinetik von Lawinen usw.

Der Versuch, die Risiken des alpinen Lebensraumes zu kontrollieren und zu verändern, steht dabei im Mittelpunkt dieser spezifisch schweizerischen Kultur, in der Alpenpässe offen gehalten, Brücken geschützt und exponierte Verbindungsstraßen abgesichert werden müssen.

Diese ständige, auf die Gefahren der Natur gerichtete Aufmerksamkeit geht einher mit einer rigorosen Verpflichtung zu Bescheidenheit und Reduktion. Risiken sind zu minimieren, und allem und jedem ist der rechte Platz zuzuweisen: Diese anti-urbane Sorge für die Dinge ist ein Wesenszug der Schweiz, der auf die Vermeidung von Konflikten gerichtet erscheint und (beinahe widersinnig) auf ein Nicht-Teilnehmen am ständigen Austarieren der Kräfte.

3 Jenseits des Alpen-Rückens liegt Genf, Stadtstaat, Kanton, Teil der Confoederatio Helvetica. Genf ist, selbstredend, die Stadt Johannes Calvins und Sitz unzähliger internationaler Institutionen – von den Vereinten Nationen und dem Roten Kreuz bis hin zu WHO und WTO.

Fragen nach Aspekten des Internationalismus und in welcher Beziehung er zu dem aufklärerischen Anspruch auf Schaffung eines allgemeinen, universellen „Body of Knowledge“ stehe,

sind Bestandteil des eigentlichen Corpus dieser Stadt mit ihrer schier unendlichen Menge von Facility-Management-Reports, Budgetlisten, Gutachten, Inventaren und Leitfäden, mit Hilfe derer der Exzess von Spezialfällen verwaltet werden soll, der sich aus Funktionsweise und extraterritorialem Sonderstatus der internationalen Institutionen ergibt.

Diese Differenzierungen in einer planvollen und sorgfältig organisierten Weise zu artikulieren ist in sich wiederum charakteristisch für die schweizerische Art mit dem Unerwarteten, dem Zufälligen umzugehen.

4 In seiner Nobelpreisrede erwähnte UN-Generalsekretär Kofi Annan immer wieder das kleine Mädchen aus Afghanistan, den Jungen aus Brasilien, die junge Frau aus Afrika, den Mann aus Asien, die alle die gleichen, unantastbaren und allgemeinen Menschenrechte besitzen, auch wenn sie selten anerkannt und respektiert werden.

Dieser Aufruf zu mehr Achtung für die universalen Aspekte der Menschlichkeit, die zu schützen und zu verbreiten das Mandat der Vereinten Nationen bildet, ist, so könnte man sagen, normal. Dieser normale Aufruf könnte jedoch Implikationen nach sich ziehen, die weit über das hinausgehen, was wir auf den ersten Blick erwarten.

5 Ende Dezember dieses Jahres scheidet Kofi Annan aus dem Amt als Generalsekretär der Vereinten Nationen. Seine lange und bewegte Amtszeit stand im Zeichen der institutionellen Reform der Vereinten Nationen; in jenen Jahren veränderte sich die Rolle der UN, weg von einer Plattform für Disput und Konfrontation zur Zeit des Kalten Krieges und hin zu der leider rasch wachsenden Zahl internationaler Einsätze im Namen von Friedenssicherung und humanitärer Hilfe.

Interessanterweise etablieren alle von Kofi Annan angestoßenen Reformen die Organisation als Körperschaft von internationaler Souveränität, die die Einführung der Menschenrechte beaufsichtigt und für die Grenzen und Zollbestimmungen keine Hindernisse darstellen, da sie im Auftrag der Verbreitung der allgemeinen und universellen Menschenrechte agiert: die Vereinten Nationen als Konfliktmanager in einer humanen Welt ohne Grenzen.

6 Das vergangene Jahrzehnt war charakterisiert von einem weltweit rapiden Anstieg der Urbanisierungsprozesse, ein Übergang wurde vollzogen: Heute ist der Großteil der menschlichen Siedlungen Städte. Die Statistiken sagen außerdem aus, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts zehn Prozent der Weltbevölkerung in Städten lebten, im Jahre 2000 waren es etwa 55 Prozent, und 2025 könnte die Zahl der Einwohner von Städten fünf Milliarden erreichen (davon zwei Drittel in den armen Ländern).

Während die Weltbevölkerung um 105 Prozent angestiegen ist, wuchs die Zahl der in der Stadt lebenden Menschen in den letzten einhundert Jahren um 307 Prozent (UN Global Urban Observatory).

7 Diese Veränderungen beeinflussen die materielle Organisation von Landschaften und Territorien in gleichem Maße wie ihr institutionelles Rahmenwerk. In welcher Weise üben diese Veränderungen und die vielen damit einhergehenden Vertreibungen einen bislang unbekanntem Druck auf die Umgestaltung von Siedlungsflächen, Grenzen und Netzwerken und die Redefinition des Begriffs „Bürger“ aus, wie organisiert sich diese heutige menschliche Landschaft neu?

8 Die Schweiz ist in dem Sinn neutral, als sie ein Raum für Diskussionen unterschiedlicher Standpunkte ist, in dem Konflikte und Kriege besprochen und vermittelt werden können. Sie ist neutral – und kann es bleiben –, solange ihr Territorium unangetastet und außerhalb der Konflikte bleibt. Solange sie „woanders“ liegt. Solange sie nicht „präsent“, anwesend ist. Die besondere institutionelle Struktur der Schweiz, die darauf beruht, dass sehr kleine Gemeinschaften ihre Macht an die hierarchisch höheren Ebenen der Konföderation delegieren, könnte auch in diesem Sinn gelesen werden.

Um ihren extraterritorialen Status zu schützen, muss die Schweiz auf klaren, festen und fest definierten Grenzen bestehen und sich aus Konflikten heraushalten.

9 Bei Ausbruch des Afghanistan-Krieges im Winter 2001 nahm Kofi Annan an einer großen Zahl Telekonferenzen zwischen Genf, dem Hauptsitz der Vereinten Nationen in New York und UN-Vertretern des asiatischen Staates teil. Fast wie in einer Welt ohne Grenzen: Elektronische Verbindungen in Echtzeit verkürzen Distanzen auf ein Minimum.

Der Krieg in Afghanistan war die unmittelbare Konsequenz aus den Septemberanschlägen auf die USA. Zum ersten Mal fanden Auseinandersetzungen nicht mehr zwischen zwei territorial deutlich identifizierbaren Parteien statt, die einander auf zwei Seiten einer Grenze oder eines Eisernen Vorhangs gegenüberstehen. Neuerdings scheinen Konflikte und Kriege überall und nirgends zugleich stattzufinden.

10 Heutige Territorien folgen kaum noch einer linearen Entwicklung, bei der Elemente und Ursachen ihrer Natur nach klar unterscheidbar sind. Stattdessen beziehen sich die jeweiligen Transformationen auf entfernte und zum Teil widersprüchliche Zielsetzungen, sie werden von den unterschiedlichsten Protagonisten vorangetrieben. Wegen dieses pluralistischen Charakters verhalten sich Territorien dynamisch und instabil, sie stehen unter dem Einfluss von kolonialen, ethnischen, rassistischen, geschlechtsspezifischen, politischen, sozialen, militärischen, technologischen, kulturellen Auseinandersetzungen. Die materiellen Konfigurationen unserer Gesellschaften und Territorien und ihre Bezüge untereinander verlieren an Komplexität, alles läuft auf eine Trennung von Funktionen oder Aktivitäten zu.

11 Die weltweiten Eingriffe der Vereinten Nationen stehen unter dem Einfluss der manifesten Konstruktion einer Welt,

die durch die Existenz logistischer Versorgungssysteme, großer, untereinander vernetzter humanitärer Hilfsorganisationen, Magazine und Depots in sicheren Häfen, Versorgungsketten usw. geprägt ist. Diese Netzwerke umspannen die Welt und sind in einer Reihe von Orten und Maßnahmen verankert: Flüchtlingscamps, entmilitarisierte Zonen, Puffergebiete, medizinische Versorgungsstationen, Einsätze zur Absicherung von Wahlen und operative Zonen der Friedenstruppen. Damit schafft man neutrale Gebiete, deren Grenzen und Einsatzmöglichkeiten klar definiert sind.

Um eine Welt ohne Grenzen zu schaffen, werden Inseln neutralen Raums überall in den sich rasch wandelnden Landschaften des 21. Jahrhunderts implementiert und unterhalten. Inseln, die, obwohl durch universelle und allgemein gültige Regeln, Abläufe und Praktiken strukturiert, dennoch in das Magma des raschen Wandels in der konfliktreichen menschlichen Landschaft eingebettet sind.

**12** UNAMI UNOGBIS UNOWA UNPOS UNSCO UNTOP UNUB UNMOGIP UNOMIG UNOCI UNMIS UNMIL UNMIK UNMEE UNIFIL UNFICYP UNAMSIL – dies sind einige der Bezeichnungen für diese neutralen und universalen Interventionsräume der Vereinten Nationen. Allen gemein ist eine Markierung, ein Fußabdruck in Form einer Pufferzone mit klaren Grenzen, oft durch militärische Checkpoints und Tore bewacht. Eine Serie von neutralen Blasen?

Viele dieser Code-Namen beziehen sich zugleich auf ernste Auseinandersetzungen, beinahe erscheinen sie wie Komplizen des Konfliktes, den sie zu lösen oder zu vermitteln suchen. Areale von Trennung, Demarkationslinien innerhalb solcher instabiler Felder einzurichten, impliziert eine Redefinition der Beziehung zwischen Politik und Raum.

Wie lassen sich Zonen schaffen, in denen Waffenruhe herrscht, ohne dass die Trennung zwischen gewalttätigen Gegnern eine räumliche sein muss?

Hatte der Versuch, neutrale Räume für die Entschärfung des Konfliktes zwischen Tutsi und Hutu einzuführen, direkte Auswirkungen auf die Auseinandersetzungen in Ruanda? In Sarajewo? Somalia? Vergangenen Sommer im Libanon? Osttimor? Sri Lanka?

**13** Welches Problem versuchen wir mit Hilfe einer rationalen territorialen Ordnung zu lösen? Die Antwort ist einfach genug, setzt man bei gewissen Grundannahmen an. Angenommen, wir besitzen alle relevanten Informationen und gehen von einem gegebenen System von Prioritäten aus und haben vollständige Kenntnis der verfügbaren Mittel, so wäre alles nur ein Problem der Logik. Will heißen, die beste Lösung bestünde darin, die unterschiedlichen Vorbedingungen durch marginale Substitutionsraten auszugleichen. Dies jedoch ist absolut nicht das Problem, dem sich unsere Gesellschaften und ihre Territorien gegenüber sehen, da sie letzten Endes durch ganz unterschiedliche und voneinander abweichende lokale Interessen und Ziele bestimmt sind. Wie können wir

unsere Planungsmodalitäten und Management-Techniken so überdenken, dass wir über ein zentralisierendes Denksystem aufgrund angehäufter Informationen hinauskommen? Wie können wir das Prinzip von Management und Kontrolle in unseren flüchtigen Gesellschaften grundsätzlich anders, das heißt neu denken?

**14** Globalisierung und die Auflösung der Bindung zwischen Ort und Gesellschaft, der Widerspruch zwischen probatem Wissen und wachsender Mobilität und die Bedrohung durch Terrorismus scheinen eine Auflösung der Materialität von Stadt herauszufordern. Wissen wir überhaupt noch, ob unsere Institutionen ihre Diskurse auf internationaler, infranationaler, transnationaler, interkultureller, transdisziplinärer Ebene führen?

Keine weiteren Theorien mehr über das Management unserer Räume, heißt es häufig genug. Grund sind die vielen Fehlschläge und Schwierigkeiten, die mit der westlichen Idee von Moderne zusammenhängen. Es gibt genügend Gründe, unser Verständnis über das Funktionieren gegenwärtiger Landschaften in Zweifel zu ziehen.

Dabei liegt vermutlich in eben diesem Fehlen von Theorien bei gleichzeitigem extremem Wachstum des Materiellen die aktuelle Herausforderung. Jener Double-Bind, dass wir zwar einerseits in der Lage sind, mit extremen Freiheiten in jedem beliebigen Kontext ohne die Fesseln einer Weltanschauung zu operieren, andererseits uns in einer Situation wiederfinden, in der unsere Gegenspieler immer schwächer werden und der Rückgriff auf gemeinsame Werte nicht mehr möglich ist, macht ein Nachdenken dringend erforderlich, erfordert einen Schritt in Richtung Verständnis für die gegenseitigen Behinderungen und Potentiale. Müssen wir lernen, sie zu managen, sie auszugleichen, sie zu neutralisieren?

**15** Darüber hinaus driften die politischen und materiellen Strukturen zunehmend auseinander. Die Auflösung der Sowjetunion am Ende des Kalten Krieges, die Konfrontation mit den Migrationsbewegungen aus dem Süden, das Ende vieler Diktaturen in Lateinamerika, die neuerliche Erfindung der Zivilgesellschaft im Osten Europas, die tiefen Konflikte im Nahen Osten, der zunehmende Säkularisierungs-Druck, der Aufstieg Chinas, der Zusammenbruch der politischen Strukturen auf dem afrikanischen Kontinent – all dies scheint das Bild zu verkomplizieren. Ein Bild, welches sich zunehmend kaleidoskopisch darstellt. Ein jedes an seinem Platz, jedem seinen Platz.

Wie können wir das operative Prinzip unserer urbanen, politischen, kulturellen und intellektuellen „Environments“ mitten in diesem Wust aus introvertierten, so gut wie auto-referenziellen, ökonomischen, politischen, kulturellen Raumclustern und geschlossenen Wissens-Stromkreisen erfassen, wobei die letzteren möglicherweise ausschlaggebend für die expandierenden Urbanisierungsbestrebungen und das kulturelle Klima sind.

**16** Zypern, die Insel im östlichen Mittelmeer, ist Teil der EU. Doch der Regierung der Republik Zypern untersteht nur die eine Hälfte der Insel, den Norden verwaltet die nicht anerkannte Türkische Republik Nordzypern. Die Green Line dazwischen ist eine Pufferzone unter Aufsicht der UN: ein schmaler, lang gestreckter Streifen Land, der die gesamte Insel durchquert. Die Green Line ist keine Linie, sondern eine Fläche. Sie ist ein eigenständiges Territorium mit Logistik-Zentren, Checkpoints, Flughäfen, Materiallagern, Mannschaftsquartieren und ein paar Ruinen der in den späten sechziger und siebziger Jahren an der Küste gebauten Touristenorte. Diese Ruinen sind eigentlich eine eigenständige Stadt, der verlassene Küstenabschnitt der Stadt Famagusta, von der griechischen Bevölkerung bei der Besetzung des nördlichen Teils der Insel durch die türkische Armee evakuiert. Heute ist Zypern das radikalste Experiment eines post-nationalen territorialen Managements, aufgeladen mit dem gesamten Spektrum an kulturellen Referenzen zu Marginalität und relativistischen Diskursen. Eine Insel – unter anderen.

**17** Die Green Line schneidet mitten durch den perfekten Kreis der Befestigungsanlagen von Nikosia, eines Relikts der kosmopolitischen Republik Venedig. Zu beiden Seiten zwei radikal andere Weisen der Auseinandersetzung mit dem Anderen. Auf der einen Seite mischen sich Nachtclubs, Kasinos, sozialer Wohnungsbau, traditionelle öffentliche Räume, russische Exklaven und neue Freizeit-Siedlungen mit den Minaretten der neuen Moscheen. Auf der anderen Seite werden nationale Embleme erbittert zur Schau gestellt, ansonsten ein Schmelztiegel aus griechischen Flaggen, Hotels und Touristenzentren in nordeuropäischer Tradition und Anspielungen auf die Hinterlassenschaft des British Empire. Zwei Seiten eines Landes, von dem sich schwerlich behaupten lässt, es verarbeite eine post-nationalistische Wirklichkeit. Etwas abseits liegen die beiden großen britischen Militär-Basen Akrotiri und Dhekelia.

**18** Während des Libanon-Krieges in diesem Sommer wurde Zypern zum sicheren Hafen für die UN-Intervention: eine UN-Pufferzone soll als Fluchtpunkt für eine andere UN-Pufferzone operieren. UNIFIL und UNFICYP. Beide in einer heiklen Lage.

**19** Zwei Punkte scheinen besonders interessant, wenn wir über Neutralität als Mittel nachdenken, Übergänge zu handhaben. Neutralität wäre dann eine Form der Veränderung von Raum, um Konflikte, wie sie in beinahe jeder menschlichen Siedlung aufflammen, in Balance zu halten. Versuchen wir einen Überblick über heutige menschliche Siedlungsformen, so denken wir zuerst an eine Welt ohne Grenzen, an eine Welt, deren Teile zunehmend miteinander verlinkt sind und die heute an jeder Straßenecke ohne Kabel auskommt, an eine Welt, in der fast überall Ströme von Migranten unterwegs sind. Ein zweiter Punkt ist, dass die Implementierung einer solch grenzenlosen Welt von ineinander verknüpften und sich

chaotisch überlappenden logistischen Versorgungsnetzen begleitet wird. Neue Theorien wurden zu all diesen neuen Übergangsphänomenen entwickelt, um die Natur von Globalisierung und Transformationsprozessen zu erfassen. Es wird immer komplizierter, keinen Standpunkt zu haben, keine Prinzipien zu vertreten, keinen Anteil zu nehmen, nicht teilzuhaben, apolitisch zu sein: all dies wird zunehmend schwieriger, weckt Widerspruch, wird fast als moralisch anrüchig betrachtet.

**20** Zugleich sind all diese Schwierigkeiten und Ungewissheiten ein Anzeichen: Hinweis auf das Comeback der Physis, der Materialität von Territorien. Noch im vergangenen Jahrzehnt, so schien es, driftete alles in Richtung einer allgemeinen Auflösung, wodurch Städte, Territorien, Materie, Natur virtuell, austauschbar, unkonkret erschienen: ein Bausatz ephemerer Aktivitäten. Und seitdem? Kriege und Terrorismus sind überall auf der Welt in die mäandrischen Windungen der Physis ihrer jeweiligen Szenarios verstrickt. Die Natur lanciert ein energisches Comeback, politische Einstellungen kämpfen um das Durchsetzen von Veränderung, soziale und technische Infrastrukturen sehen sich vergleichbaren Kalamitäten gegenüber. Die Realität mit all ihrer materiellen Wucht ist wieder da. Die Geschichte nimmt wieder Fahrt auf.

**21** Wie setzt sich die Stadt des 21. Jahrhunderts mit diesen Kräften auseinander? Wie werden sie verwaltet und im Gleichgewicht gehalten? Neutralität ist ein spezifisches Verfahren, Materie im Raum zu organisieren, um eine operative Zone zu schaffen, in der Konflikte, Widersprüche, Gegensätze verhandelt werden. Eine operationale Zone, die durch Grenzziehungen und Kontrolleinrichtungen klar markiert ist und deren Aufgabe darin besteht, die Konfliktpartner zu trennen und Konflikte zu vermeiden. Neutralität ist eine Verfasstheit, ist Gegenentwurf zu hierarchischen Auffassungen von Geopolitik, Identität, Krieg, zu den Bedeutungsnuancen von Frieden und Internationalismus am Ende der Globalisierung. Ein Versuch, unseren Blick auf die Realität zu richten, weg von den Theorien. Neutralität meint eine rein pragmatische Einstellung.

Neutral zu sein kann, in einem gewissen Sinn und unter bestimmten Voraussetzungen, verstanden werden als die eigentliche politische Machtausübung in der heutigen Zeit. Unter den Bedingungen von Neutralität wird der Einzelne mit der räumlichen Organisation unserer Institutionen, unserer Gesellschaften, unserer Nationen, unserer Konflikte, unserer Kriege betraut.